

MARIANISCHES MISSIONSWERK

der Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria
A - 1130 Wien Auhofstraße 169

Verlagspostamt 1130 Wien P.b.b. GZ 02Z030931 M

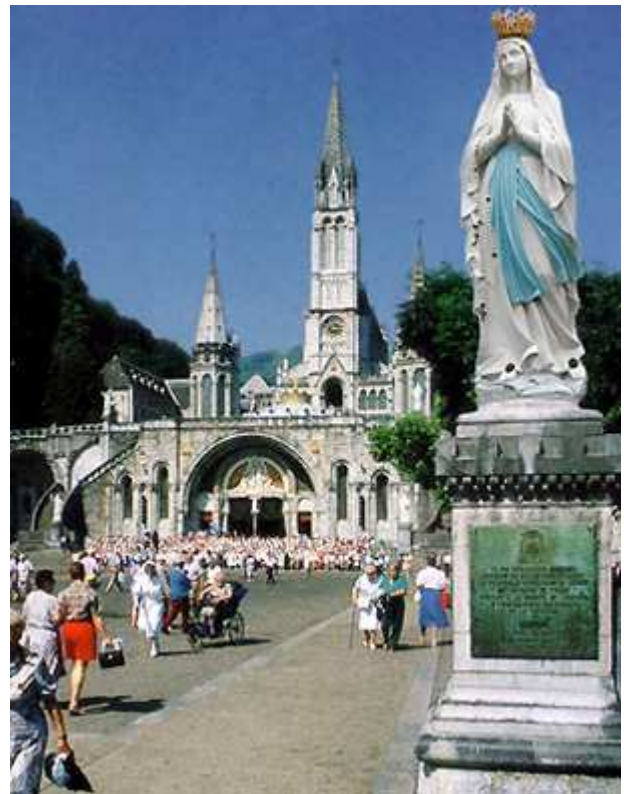
Herzlich Grüß Gott!

Nr. 5 / Mai 2010

„Wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, würdet ihr vor Freude weinen!“

Maria, die Auserwählte des Herzens GOTTES, von GOTT besonders geliebt und für größte Aufgaben in der Menschheit bestimmt, hat GOTTES Liebe wie niemand erlebt, empfängt GOTTES SOHN, nimmt IHN innigst in ihr Herz auf, wird IHM Mutter, lebt mit IHM volle 30 Jahre, betet und lernt und lernt von IHM und Seiner LIEBE.

Maria erlebte so die große, selbstlose, opferbereite LIEBE des Allmächtigen GOTTES! Sie lernte sie beim Vorlesen der Propheten jeden Sabbat, im Gebet in der Familie, vor allem, was der Engel Gabriel als Botschaft GOTTES brachte. Sie lernte sie im Jubel der Engel in Bethlehem und bei allen Ereignissen. Der Evangelist sagt: **„Maria bewahrte alles und erwog es in ihrem Herzen.“** Sie spürt es: „So sehr liebt GOTT die Menschen, dass ER Seinen vielgeliebten SOHN dafür hingab.“



Sie lernt im Gespräch mit JESUS, bei Predigten und Wundern, bei guten und bösen Ereignissen, beim Jubel der Menschen und Verfolgungen, bis zur großen, selbstlosen Hingabe JESU, bei dem Sühnen und Büßen für die Sünden aller Menschen. **„ER opferte sich, weil ER es selbst wollte“**, sagt der Prophet. Maria leidet mit IHM unter dem Kreuz. Simeon sagte ihr voraus: **„Auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen.“** Maria erlebt und erleidet JESU liebendes Leiden und so schreckliches Sterben. Sie erlebt Seine freudige **Auferstehung**, Sein weiteres Wirken die 40 Tage bei den Jüngern und nachher durch alle Jahrhunderte, **bis zu uns** und **„bis zum Ende der Welt.“**

Gibt es eine bessere Schule als bei JESUS?! So ist sie **Seine beste ausgebildete Mitarbeiterin** geworden. **Sie liebt uns mit der Liebe GOTTES**, wie sie sie selbst erlebt hat. Wundern wir uns, wenn sie ihre ganze Kraft, ihre ganze Liebe, ihre ganze Energie für das Werk JESU einsetzt? Wenn sie jedem hilft? Dass sie niemanden verlassen hat?! Dass sie im Auftrag GOTTES als Mutter bei den Kindern sichtbar erscheint? Und das nicht nur in Europa, sondern in Asien, Afrika und Amerika! Und so wird sie **im heutigen Kampf auch Siegerin mit JESUS**. Es ist Reinigung der Kirche, besonders der Priester. Schade um die Menschen, die austreten; sie schaden sich sehr. **„Wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, ihr würdet vor Freude weinen!“** Lernen wir von ihr und helfen wir ihr, die unendliche Liebe GOTTES bei uns hier und zu allen Völkern zu tragen!

Am 16. Mai ist Missionswallfahrt in Maria Taferl. P. Provinzial Dr. Thomas Klosterkamp wird Ihnen meinen Nachfolger vorstellen: **Pater Tomas Vyhnalek**. Ich lade Sie herzlich dazu ein.

Nachrichten aus der Mission

HAITI Bitte, lasst uns nicht im Stich!

Vor den Ruinen der Kathedrale haben mehrere Tausend Menschen Ostern gefeiert. Nach dem furchtbaren Erdbeben leben noch immer rund eine Million Menschen auf der Straße. Viele haben den Schock noch lange nicht verarbeitet. Es ist, als wenn sie die Angst ständig vor Augen hätten und sich der Einsturz immer wieder in ihrem Kopf abspielen würde. Es gibt viele Priester, viele Männer und Frauen, die noch immer erstarrt sind und noch immer nicht reagieren können. Das Erdbeben hat die Seelen der Menschen sehr tief verletzt. „Verzweifeln wir nicht. Tragen wir mit Jesus dieses Kreuz. Gott hilft uns immer. Der internationalen Staatengemeinschaft sind wir für die rasche Hilfe zu Dank verpflichtet,“ sagte der Weihbischof.



P. Provinzial Gasner schickte uns eine Liste, was sie jetzt dringend bauen müssen. An erster Stelle steht unser Seminar (Scholastikat). Die Theologen sind verteilt auf unsere Pfarreien und erhalten dort einen gewissen Unterricht (ein Fernstudium). Viele Menschen sind aufs Land zu Verwandten oder Bekannten geflüchtet, haben den Schock des schrecklichen Krachens und Einstürzens ihrer Häuser in ihnen und erschrecken bei jedem Lärm. Tausende Menschen leben noch in Zelten oder in Blechhütten. Wo gibt es Wasser? Womit wollen sie Lebensmittel kaufen? Wie können sie kochen? Wie etwas aufbewahren? Die Armut ist so groß!

Wir schicken wieder 25.000,- Euro, um diesen körperlich und seelisch verletzten Menschen und Missionaren zu helfen. Unsere Opfer bringen Mut und Kraft. Unsere Liebe heilt Wunden. Darum beten sie oft für ihre Wohltäter. Wir sagen Ihnen in ihrem Namen herzlich VERGELTS GOTT!

TURKMENISTAN Kirche anerkannt!

Das Land gehörte über 200 Jahre zu Sowjet-Russland, hat im Westen das Kaspische Meer, im Norden Kasachstan und Usbekistan, im Südosten Afghanistan, im Süden Iran. Es ist 6 x so groß wie Österreich und hat 5 Millionen Einwohner. Es ist seit der Wende ein eigener Staat unter kommunistischer Führung, 90% sind Muslime, 9% Orthodoxe, 1% Katholiken, also eine kleine Minderheit. Die Orthodoxen suchten um Anerkennung als Kirche an und müssen melden, was sie tun. Deshalb warteten unsere Mitbrüder noch damit.

Der Staat hat einen Botschafter beim Vatikan. Also soll auch eine Nuntiatur im Land sein. Darum bat man uns Oblaten um Missionare. Sie sind nur Attaché der Nuntiatur. Ein Polizist sagte: „Hier sind Sie nicht Priester, sondern Attaché der Nuntia-



tur.“ Sie durften nur in der Nuntiatur die heilige Messe feiern. Aber jeder der wollte, konnte zur hl. Messe kommen. Darum machte man aus dem Esszimmer und der Küche eine Kapelle. Darin hielt man Gottesdienste, Versammlungen und Feiern und Unterricht. Der zuständige Nuntius kam aus der Türkei, feierte Ostern und hat Leute getauft. So wuchs langsam eine Gemeinde. Es war die einzige „Kirche“ für ganz Turkmenistan. Es gab vor dem Kommunismus eine katholische Kirche. Sie wurde aber bald zerstört und ganz abgerissen. So kommt nach 13 Jahren Geduld, viel Gebet und stiller Arbeit am 12. März 2010 die gute Nachricht vom Oberen der Mission, Pater Andreas Madej: „Der Minister für Justiz und Religion hat nun das Dokument unterschrieben und geschickt, dass die katholische Kirche als Kirche anerkannt ist.“

Helfen Sie uns beten, dass die ständige Kontrolle über die Aktivitäten unserer Missionare nicht gemacht wird. Denn die Menschen hungern nach einem Glauben, dem Sinn ihres Lebens, nach Freude, nach Liebe. Frauen wurden geschlagen, wenn sie zum Unterricht gingen. Manche mussten warten. Und so sind unsere zwei Missionare jetzt die einzigen Priester, vor allem für die Jugend.

UKRAINE Wiederaufbau der Kirche

Pater Paul Vyshkovkyy schreibt aus **Obuchiv**: „Das Arbeiten der Oblaten in der Ukraine ist nicht viel anders als in normalen Pfarreien: Unterricht, Vorbereitung der Erwachsenen für die Sakramente, karitative Aktionen, Weiterbildung Erwachsener und Jugendlicher, liturgische Feiern. Das ist Treue zur gewohnten Seelsorge. Was anders ist, ist der **Zusammenhang**: Wir fragen uns täglich: Wie können wir die Botschaft Jesu in einem Volk verbreiten, wo 63% keine Religion angeben und wo nur 0,6% römisch-katholisch und 5,3% griechisch-katholisch sind. Wir arbeiten in einer Gesellschaft, in der wir eine Minderheit sind, nicht nur als Katholiken, sondern auch als Glaubende. So 98-99% nehmen nicht regelmäßig teil an einem Gottesdienst. Wie erreichen wir diese Menschen? **Wie bringen wir ihnen die Frohbotschaft Gottes?** Wir müssen uns zuerst bekehren und zeigen, wie wir als Oblaten leben. Wir beten für die, die um uns leben.

Wir helfen unserm Volk in unseren Pfarren, dass sie mehr reife Christen werden und Missionare in ihrer Umgebung sind. Nach der Gottlosigkeit der Kommunisten erleben sie nun eine neue Verweltlichung durch die Medien: Genusssucht, Materialismus, die Abwesenheit Gottes, keine Gebote. . .

Wir suchen eine neue Strategie für die Seelsorge: Sollen wir unsere Kloster öffnen als **Gästehaus**, dass jemand mit uns lebt und so den Glauben bei uns leben lernt? Es ist wichtig, den Geist nicht zu verlieren und ebenso die Verkündigung. Wir wollen denen helfen, die in Kontakt mit uns kommen wollen, dass sie im Glauben wachsen und ihr christliches Leben in der glaubenslosen Umwelt leben. Auch wollen wir ein Ausbildungs-Programm machen **zu Gunsten der Armen**. Ein Pater arbeitet schon mit einer Schwester der Mutter Teresa bei den Ärmsten der Armen und begleitet sie in Not.

In einigen Jahren wollen wir unterstandslose Menschen aufnehmen in Kryvyj Ríg und Chernihiv. Wir wollen auch weiterhin Kirchen und Kapellen bauen. Die Kommunisten haben so viele zerstört. Denn die katholische Kirche existierte nicht mehr in ihren Augen. Manche von uns wollen mehr die Gruppen in den Pfarreien ausbilden, manche wollen mehr Gemeinschaft der neuen Bewegungen. Gott zeige uns Seine Wege, das ukrainische Volk aus den Verwundungen durch das gottlose Terror-System der Kommunisten herauszuführen. . .

Einige Pfarrhäuser und Schulen sind bis jetzt noch nicht zurückgegeben. In Kiev wird unsere Kirche z.T. noch vom Musikverein benützt. . .

CHINA Stilles Arbeiten bringt Freude

Unsere Missionare arbeiten sehr gut und offen in **Hongkong**: in Pfarreien, in Schulen, in Sozial-Werken. Von hier aus gehen manche Missionare **nach China** hinein und sind als **Englischlehrer** in Schulen angestellt oder in einem Sozialdienst. Dabei gibt es Gelegenheiten genug, den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen von GOTT zu berichten. Natürlich wird dann in diesen Gruppen gebetet. Andere kümmern sich um Jugendliche an Universitäten. Denn jeder Missionar muss 2 – 3 Jahre studieren, um die chinesische Sprache zu lernen. Auch da trifft man Menschen, die auf eine Antwort warten, oft hungrig nach einem tiefen Wort von GOTT, die Frohbotschaft JESU und die Erlösung und die Auferstehung als Menschen.



Pater Luc Young berichtet: „Jeden Samstag von 3 – 5 Uhr kommt eine Gruppe von **15 Nachbarkindern** unserer Pfarrei in unsere Wohnung. Die Schwester und ich lesen einige **Geschichten** vor in Englisch und Chinesisch. Nachher fragen wir, ob sie das verstanden haben, was wir vorgelesen haben. Wir staunen, wie eifrig sie dabei sind und ein Kind das andere übertrumpfen will, um im Lärm die Fragen zu beantworten. Dann gibt es viel gerösteten Mais zu essen. Dazu auch Fruchtsäfte. Da bleibt dann nichts in den Schüsseln vom Mais übrig. Wir machen dies jeden Samstag.

Bei der **Film-Vorführung** wünsche ich mir, dass sie alles aufnehmen wie den gerösteten Mais. Der Grund ist, dass ein kleiner Wettstreit herrscht bei den Kindern. Aber dann schließen sie einen Kompromiss bei der Auswahl der Filme. Es wird dann wieder ruhiger, manchmal sind sie ganz aufgeregt. Diese Arbeit jeden Samstag gibt mir eine Anregung, Filme anzuschauen, was ich früher nie tat. Am stärksten war meine Erfahrung, als wir den Film „Narnia“ anschauten. Ich dachte nämlich, dieser Film sei zu schwierig für sie und sie könn-

ten ihn nicht begreifen. Ich fragte sie, wer Aslan, der Löwe ist und an wen er sie erinnerte. Sofort sagten sie, dass er sie **an Jesus** erinnert, an sein Opfer, seinen Tod und die Auferstehung. Ich war verblüfft. Diese Buben sind ein Teil von 2 Dutzend behinderten Kindern und sie leben in Pflegeheimen der **Organisation „Kleine Blume“**. 2 Eltern leben dort mit und kümmern sich um die Kinder. Sie schaffen eine familiäre Atmosphäre. Abgesehen von der Unterhaltung gibt ihnen der Besuch in unserem Kloster auch etwas geistliche Nahrung und eine Abwechslung als Pflegeeltern.

So kam der Wunsch von Jugendlichen in Peking, zum **Welt-Jugend-Tag in Australien** zu fahren. Sie haben dafür fest gearbeitet, Geld gespart und einen Teil von uns in Wien erbeten. Ein Mädchen ist kurz vorher getauft worden. Und so waren 25 Jugendliche aus Peking beim Welt-Jugend-Tag in Australien. Es ist **unvergesslich!** So viele Christen! Frei im Glauben! Mit Papst, Bischöfen und den Priestern zusammen! Öffentlich betend, selbstverständlich, eine große Familie **GOTTES**, wie Brüder und Schwestern! Geistig und geistlich tief vereint in Zeugnis und in Liebe!



Plötzlich kam, wie ein **Überfall**, in Wien am Telefon eine **Mädchen-Stimme**: „Pater, ich komme aus China, mit Ihrer Hilfe war ich beim großen Welt-Jugend-Tag, studiere nun in Österreich und will Sie besuchen.“ Und bald war sie im Büro: die junge **Frau Feifei**. Quicklebendig inspizierte sie unser Büro, stellte ihren Fotoapparat ins Regal der Brief-Ordner, sprang zu mir und schon blitzte es. Das Foto mit dem verdutzten Pater Mathuni sehen Sie hier und Frau Feifei, so natürlich und selbstverständlich, wie Schwester und Bruder in einer Familie. Das Foto schickte sie an den Obern in Peking, und der schickte es mir. Es ist auch ein zweites Mädchen aus China dort. Ich werde sie zur Missionswallfahrt nach Maria Taferl einladen.



Am Foto sehen Sie einen Teil von unserem Büro. An der Wand ist das **berühmte Bild von der Eismission** im Norden Kanadas. **Pater Paul Schulte** hat es uns selbst gebracht. Er hat Missionaren und Leuten mit dem einmotorigen Flugzeug oft unter großen Gefahren das Leben gerettet. Wir haben das Bild auf unserem Mitglieds-Bildchen als Ansporn für uns, sich auch für die Rettung der Menschen einzusetzen wie unser Pater Schulte. Darunter und daneben sind Geschenke aus Afrika und Asien. Links ist die große Plastik-Weltkugel. In den 66 Ländern der Welt arbeiten die Oblaten.

Frau Feifei studiert an der **Universität in Gaming**, Bezirk Scheibbs/NÖ. Es ist eine Gründung der Franziskanischen Universität Steubenville in USA, für Studenten aus den Oststaaten, auch aus China.

* * * * *

Maria sagt uns: „Wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, würdet ihr vor Freude weinen!“

Danken und danken wir ihr ganz herzlich für all ihre Hilfe. Bitten wir sie auch um Verzeihung für manches in unserm Leben, was ihr nicht gefällt. Und weihen wir uns und unsere Sorgenkinder ganz ihrem besonderen Schutz.

Gruß dir, Mutter, in Gottes Herrlichkeit, Mutter Gottes, Mutter der Christenheit, Stern des Meeres, reich an Barmherzigkeit, o Maria.

Hilf, o Mutter, Zuflucht in allem Leid, sei unser Trost und Quell der Fröhlichkeit! Auf Gottes Wort lass gläubig uns vertrauen, bis wir mit dir den Herrn im Lichte schauen, o Maria.

So danke ich Ihnen im Namen aller Missionare und ihrer Menschen, besonders der chinesischen Damen Feifei und Freundin für alles Gebet und alle Opfer. VERGELTS GOTT!

***Herzlich segnet und grüßt Sie, Ihre Lieben und auch alle Kranken
Ihr Pater Josef Mathuni OMI in Wien 13.***

Die Rolle Abbé Tempiers

im Leben des hl. Eugen von Mazenod (Teil 14)

Abbé Tempier, der Kaplan in der Stadt Arles, war damals 28 Jahre alt und gerade ein knappes Jahr Priester. Klein von Gestalt doch kräftig gebaut, sprachen aus seinen lebhaften Augen Güte und Weisheit. Doch anders als Eugen tat er sich schwer, menschliche Zuneigung zu zeigen; Briefe schrieb er nur, wenn es gar nicht anders ging. Eugen beklagte sich manchmal, dass er so wenig von ihm höre; er konnte sich aber absolut auf ihn verlassen. Wenn beide auch gelegentlich aneinander gerieten, weil ihre Temperamente so verschieden waren, so bezwang das demütige Nachgeben und die ruhige Gelassenheit Tempiers sehr schnell das aufbrausende Wesen Eugens. Und so wurde Tempier zu einem Glücksfall für Eugen, sowohl persönlich wie auch in Hinblick auf die im Entstehen begriffene Gemeinschaft. Als er dafür gewonnen war, wusste Eugen, dass er nun mit seinem Werk beginnen konnte.



Noch eine Schwierigkeit war allerdings zuvor zu überwinden, nämlich Tempier von der Diözese freizubekommen. Eugen konnte den Generalvikar von der Dringlichkeit des Missionsprojektes überzeugen und auch davon, dass eine kleine Gruppe von Priestern dazu notwendig sei. Am 26. Dezember 1815 reiste Tempier nach Aix und unterbreitete dem Domkapitel seinen Wunsch, sich dem Missionswerk widmen zu dürfen. Man besprach das Für und Wider und sah schließlich ein, dass vom Erfolg dieses Missionswerkes mehr abhing, als von der Besetzung einer Seelsorgestelle.

Eugen wollte so schnell als möglich mit der Arbeit beginnen, auch wenn vier weitere Priester, die das Werk mittragen sollten, noch nicht zur Verfügung standen. Am 25. Jänner 1816 bezogen er und Tempier den Teil des alten Karmelitinnenklosters, den Eugen am 2. Oktober 1815 käuflich erworben hatte, und begannen das gemeinsame Leben.

Das ist die Entstehungsgeschichte der „Missionare der Provence“. Auf den ersten Blick erscheint es sehr einfach. Was ist schon dabei, wenn Priester sich zusammentun, um Volksmissionen zu predigen? Doch wirklich nichts Besonderes! Das Besondere war jedoch der Geist, der das Werk trug und beseelte.

Die brieflichen Zeugnisse, die wir besitzen, zeigen uns in Eugen von Mazenod einen Priester, der mit allen Kräften in ein beschauliches Leben drängte, und dem dann Gott einen anderen Weg gewiesen hat. In der Geburtsstunde der Kongregation begriff sich Eugen selber kaum. Und so musste er erleben, welche Einwirkungen Gottes er zu tragen hatte. Zu ihm sprach Gott: „überlasse mir deine Sorgen und Mühen, denn ich führe in den widerstrebenden Herzen den Kampf bis zum Guten.“

P. Anton Hommer OMI



Alles Gute zum Geburtstag

wünschen wir allen unseren Jubilaren im Mai 2010

- zum 95. Geburtstag: Frau Franziska Permenschlager, Vöcklamarkt, OÖ,
- zum 93. Geburtstag: Frau Anna Hesse aus Pixendorf, Niederösterreich,
- zum 89. Geburtstag: Frau Maria Würthinger aus Utzenaich, Oberösterreich,
- zum 86. Geburtstag: Frau Christine Fuchs aus Groß Gerungs in NÖ,
- zum 85. Geburtstag: Frau Maria Neuherz aus Mogersdorf, Steiermark,
- zum 84. Geburtstag: Frau Margarete Habsburg aus Ysper, Niederösterreich,
- zum 83. Geburtstag: Frau Karoline Leitner aus Attersee, Oberösterreich,
- zum 81. Geburtstag: Frau Magdalena Schneeberger aus Strallegg, Stmk,
- zum 81. Geburtstag: Frau Maria Seidl aus Eichenbrunn in Niederösterreich,
- zum 75. Geburtstag: Herrn Johann Lusser aus Kötschach-Mautern, KÄ,
- zum 75. Geburtstag: Frau Angela Madritsch aus St. Stefan in Kärnten,
- zum 70. Geburtstag: Frau Frieda Schmall aus Lockenhaus, Burgenland,
- zum 70. Geburtstag: Frau Erna Zach auch Horn in Niederösterreich.



Bruder Robert Fromme berichtet vom diözesanen Welt- jugendtag in Wien

Am 20. März fand wieder der Weltjugendtag der Erzdiözese Wien statt, zu dem Kardinal Christoph Schönborn eingeladen hatte.

Individuell begonnen haben wir bei den Kalasantinern mit einem Vorprogramm, bestehend aus Meditation, Lobpreis und Anbetung. Anschließend zogen wir singend und betend

in einer Prozession durch die Stadt über die Mariahilferstraße zum Stephansdom. Um Zeugnis zu geben, zog ich meine Soutane an. Selten bin ich so beschimpft worden, wie da. Aber nicht nur ich, sondern „viele“, die mitgepilgert waren.

Der ganze Dom hatte sich mit Menschen aller Altersstufen, vorwiegend jedoch Jugendlichen, gefüllt, und wir feierten gemeinsam mit dem Herrn Kardinal einen Gottesdienst. Er gab uns in seiner Ansprache folgenden wunderbaren Satz mit auf den Weg:

„...Wenn euch jemand fragt, warum seid ihr in dieser stürmischen Zeit noch in der Kirche, so gebt zur Antwort: ‚Weil ich dort jemanden gefunden habe, den ich nirgendwo anders fand, nämlich Jesus Christus!‘...“.

Anschließend ging es in einer Lichterprozession um den Dom herum ins Erzbischöfliche Palais zu einer Zeit der Begegnung, in der ich mit vielen Menschen sprechen konnte. Einen sehr schönen Abschluss fand der Tag dann mit der gemeinsamen Komplet.

Botschaft der
KÖNIGIN DES FRIEDENS
in Medjugorje

vom 25. April 2010

"Liebe Kinder!

In dieser Zeit, in der ihr auf besondere Weise betet und meine Fürsprache sucht, rufe ich euch auf, meine lieben Kinder, betet, dass ich euch durch eure Gebete helfen kann, damit sich so viele Herzen wie möglich meinen Botschaften öffnen.

Betet in meinen Anliegen.

Ich bin bei euch und halte vor meinem Sohn für jeden von euch Fürsprache.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."

Gedanken zur Botschaft

Der Monat Mai ist im Leben der Kirche besonders der Verehrung der Muttergottes geweiht.

Dabei geht es nicht in erster Linie um „Frühlingsgefühle“, oder darum, religiöses Brauchtum zu pflegen und bloß aufrecht zu erhalten.

Frömmigkeit als „Herzessache“ hat aber sicher ihre volle Berechtigung, wenn sie sich auch in der tätigen Nächstenliebe im Alltag niederschlägt.

Das Gebet soll uns offen für das Wort Gottes und dessen Verwirklichung im Leben machen.

Die Botschaften der Muttergottes sind für viele eine Hilfe geworden, das Leben durch das Gebet und den Glauben zum Guten zu verändern.

Die Muttergottes wird uns durch Botschaften nichts Neues sagen, aber sie kann uns helfen, das Wichtige und Richtige tatsächlich zu tun.

P. G. Hofer OMI

Einer Entscheidung der Kirche bezüglich Medjugorje soll hiermit nicht vorgegriffen werden. Wir veröffentlichen diese Botschaften mit dem Ziel zu informieren, wie es die Kirche erlaubt, seitdem Papst Paul VI. den Kanon 1399 (5) CIC aufgehoben hat, der Veröffentlichungen über neue Erscheinungen verboten hatte (14. 10. 1966).

O.M.I.-NACHRICHTEN

Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria in Österreich

Weinberg-Beilage Nr. 05 / Mai 2010

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Mai wird oft als der Marienmonat bezeichnet, obwohl in diesem Monat gar kein größeres Marienfest gefeiert wird. Im Mai – so sagt man oft – trägt die Natur ihr Festgewand, denn alles blüht, und so lag es nahe, Maria als die „schönste Rose“ zu bezeichnen, die nun in diesem Monat besonders verehrt wird.

Der Brauch der Maiandachten entstand im 17. Jahrhundert, ausgehend von Italien, verbunden auch mit den „Maipredigten“, die zum Beispiel in der Pfarre Steyr-Münichholz meist von Jesuitenpatres gehalten wurden; auch unsere Volksmissionare waren oft als Prediger bei den Maiandachten gefragt und gewünscht.

So wünschen ich Ihnen einen schönen Mai – verbunden mit feierlichen Maiandachten!

Pater Engelbert Ferihumer OMI

Gmünd – Neustadt

Zur „Florianimesse“ kommen dieses Jahr alle freiwilligen Feuerwehren der Umgebung in Gmünd – Neustadt zusammen: Breitensee, Eibenstein, Wielands und Gmünd selbst. „So beten wir, dass auf die Fürsprache des Hl. Florian alle Mitarbeiter der Feuerwehren bei den verschiedensten Einsätzen vor Schaden bewahrt bleiben“, schreibt Pfarrer Pater Georg Kaps.

Am 8. Mai geht es mit den Fahrrädern oder zu Fuß nach Maria Bünnl in Tschechien; diese Wallfahrt hat bereits Tradition, um an diesem Ort der Muttergottes die Anliegen der Wallfahrer vorzubringen.

Die österreichisch-ukrainische Gesellschaft hat für den 15. Mai eine Veranstaltung zum Gedenken an das ehemalige Flüchtlingslager vorbereitet: um 10.00 Uhr Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche, anschließend findet eine Gedenkfeier beim Flüchtlingsdenkmal statt.

Und schließlich kommt dann am 29. Mai Prälat Josef Wansch zur Dekanatsfirmung zu uns nach Gmünd -Neustadt.

Maria Taferl

Die erste große Wallfahrt – großteils zu Fuß - dieses Jahres kam am Sonntag, den 18. April aus Ruprechtshofen. Eine Woche später, am 25. April konnten wir zur Feier des „Gebetstages um geistliche Berufe“ zum Gottesdienst um 10.00 Uhr Weihbischof Leichtfried und die Seminaristen von St. Pölten sowie zahlreiche Gläubige begrüßen. Zudem war dies der Gedenktag der Grundsteinlegung der Basilika vor 350 Jahren; dieses Ereignis kam in einer Dankandacht am Nachmittag zum Ausdruck, bei der P. Hofer von der Kanzel predigte.

Am 1. Mai beginnt die „offizielle“ Wallfahrtszeit mit den alljährlichen Wallfahrten der Pfarren Artstetten, Pöbring, Pöchlarn, Münichreith, Dorfstetten und Nöchling. Um 17.00 Uhr ziehen die Wallfahrer von Neustadt in die Basilika ein; nach einer Stärkung findet um 19.30 Uhr die große Marienfeier mit Lichterprozession statt.

Am Sonntag, den 2. Mai feiert die Feuerwehr die „Florianimesse“. Nachmittags kommen Pilgergruppen aus Steinakirchen und Wien-Mauer. Am Abend feiert Bischof Dr. Dr. Küng mit der Pfarre Ebersdorf Wallfahrtsgottesdienst und Lichterprozession.

An „großen Wallfahrten“ erwarten wir im Mai des weiteren die „Donauwallfahrt“ mit Prälat Mag. Michael Karl Proházka (Stift Geras), das Österreichische Rote Kreuz/Bezirk Melk, die Diözese Znam und die Landeschützen-Wallfahrt.

Bei der „Langen Nacht der Kirchen“ am 28. Mai wird in diesem Jubiläumsjahr auch Maria Taferl vertreten sein. Auf dem Programm stehen: Beginn um 18.00 Uhr mit einer festlichen Maiandacht, hernach Orgelkonzerte, Kirchenführung, Besichtigung von Schatzkammer und Turmbibliothek; auch zu Stille und Besinnung in der Krypta besteht die Möglichkeit.

Pfarrer P. Hofer nimmt vom 2. – 8 Mai an der Fahrt der Mitteleuropäischen Provinz zu den „Quellen der Oblaten“ in Aix en Provence und Marseille teil. Zur Aushilfe im Mai kommt Pater Anton Skwierawsky aus Polen.

Steyr- Münichholz

Der Flohmarkt Mitte April konnte erfolgreich über die Bühne gehen. Der Erlös davon wird für die Erneuerung der Beleuchtung in der Kirche verwendet. Große Sorge bereitet zurzeit auch der Zustand des Betons, aus dem die Kirche, das Pfarrheim und der Kirchturm (1964 – 1966!) gebaut wurden: er fängt zu bröseln an und muss dringend saniert werden. Die große Frage lautet jetzt natürlich: „Wer soll das bezahlen?“

Sehr erfreulich ist, dass Familie Maria und Reinhard Bistricky vor ihrem Bauernhof in der Kleinramingstraße eine Marienkapelle errichtet haben; am Sonntag, den 9. Mai wird deren Einweihung gefeiert. Am Donnerstag, am 27. Mai feiert bei dieser neuen Kapelle die Frauenbewegung der Pfarre eine Maiandacht.

Eine Tradition wird es in Münichholz, von Zeit zu Zeit zu einem Kabarett einzuladen; Familie Deichstetter ist in diesem Bereich sehr engagiert. Am Freitag, den 21. Mai um 20 Uhr ist das Kabarett „Aktion Schaf“ an der Reihe.



Steyr - Resthof und Dietach

Pater Essl betreut drei Erstkommunionkurse: für die Pfarre am Resthof, für die in Dietach und für die Steyrdorfschule. Das bedeutet drei Erstkommunionfeiern zu verschiedenen Terminen, drei eigene Elternabende und drei mal Erstbeichten. Das alles füllt den Terminkalender ziemlich aus, doch, so schreibt P. Essl, die Pastoral an Kindern und Eltern gehört sicher zu den wichtigsten seelsorglichen Aufgaben in der Kirche heute.

Wien - St. Paul

Ein strahlender Frühlingstag ging auf über Wien und hinauf in unser Nachbarland Mähren am Donnerstag, den 22. April. Um die Mittagszeit machten sich die Bewohner von St. Paul zusammen mit dem Provinzvikar Pater Gottfried Hofer auf den Weg nach Znaim zum Begräbnis von Herrn Vojtech Vyhnalek, dem Vater von Pater Tomas. Ganz unerwartet wurde dieser am Freitag davor aus dem Leben gerissen.

Er war vom christlichen Glauben überzeugt und hatte sich für die Wahrheiten und Werte des Christentums immer eingesetzt. So auch in seinem Beruf, im Sekretariat der christlichen Volkspartei in Tschechien. Daher war es kein Wunder, dass sich so viele Leute zum Abschied in der Dominikanerkirche eingefunden hatten. In dieser seiner geliebten Kirche war der Verstorbene vor dem Volkstaltar aufgebahrt; in nächster Nähe hatte seine Familie zum Abschied Platz genommen. Tiefe Solidarität bekundete der Klerus seiner Heimatstadt. Propst Hudec führte fast 30 Konzelebranten in den liturgischen Gebeten und Gesängen an. Die Predigt hielt Propst Kratky aus Nikolsburg.

Bei allem Leid, das der Tod mit sich bringt, soll, so sagte der Prediger, dennoch die Freude über die Auferstehung des Herrn unser Herz erfüllen und unsere Lebenstage bestimmen. Christliche Trauer überwindet mit Gottes Hilfe alles Leid in der Hoffnung und Zuversicht auf das neue und ewige Leben. Auf dem Gottesacker ruht die sterbliche Hülle und harret der ewigen Auferstehung entgegen.

Und so ging ein schöner Frühlingstag zu Ende, umflort von der Trauer des Todes. Herr, schenke ihm die ewige Ruhe!